

Predigt vom 15. Juni 2014, EG Wynental		P059
Text	Hes 29,1-10	
Thema	Das Gericht über Ägypten	

Krokodil und Schilfrohr

Einleitung: Mit Ägypten verbinden wir die verschiedensten Dinge. Möglicherweise denken wir an den Nil, der dem Wüstenstaat ganzjährig Wasser bringt. Oder wir sehen die Pyramiden vor uns - die Grabmäler der Pharaonen -, die uns an die alte Hochkultur am Nil erinnern. Andere lieben die Bade- oder Tauchferien in Scharm El-Scheich auf der Sinaihalbinsel am Roten Meer. In den vergangenen Jahren war das Land im Nordosten Afrikas aber auch Schauplatz von Revolutionen und häufigen Regierungswechseln.

Dass Ägypten nicht mehr in seiner einstigen Blüte erstrahlt, hat seine bei Gott fest beschlossenen Gründe. Bereits die Propheten des Alten Testaments haben über seine Zukunft geweissagt. Einer von ihnen war Hesekiel, der sich im Auftrag Gottes an den Pharao wenden musste.

Hes 29,1: *Im zehnten Jahr, im zehnten Monat, am Zwölften des Monats, geschah das Wort des Herrn zu mir so: ...*

Hesekiels Ankündigung an Ägypten: Das Jahr 587 v. Chr. hat gerade erst begonnen. Zehn Jahre sind vergangen, seit Hesekiel als Gefangener der Babylonier aus Jerusalem ins Exil nach Mesopotamien geführt worden ist (597 v. Chr.). Dort hat ihn Gott zu seinem Propheten berufen. In dieser Funktion gibt Hesekiel immer wieder Botschaften des Allmächtigen an seine Zeitgenossen weiter.

Hes 29,2: *Menschensohn, richte dein Gesicht gegen den Pharao, den König von Ägypten, und weissage über ihn und über ganz Ägypten.*

„Menschensohn“ – immer wieder wird Hesekiel von Gott mit diesem Namen angesprochen, den der Herr Jesus später als Selbstbezeichnung verwenden wird. Der Prophet wird damit an den Unterschied erinnert, den es zwischen ihm – dem sündigen und vergänglichen Geschöpf – und seinem Auftraggeber – dem heiligen und ewigen Schöpfer – gibt. In seinem Auftrag soll sich Hesekiel an den Pharao – den Herrscher über Ägypten – und seine Untertanen wenden. Die Verkündigung Hesekiels hat sich in erster Linie an sein eigenes Volk gerichtet. Der Priestersohn hat vor allem die mit ihm deportierten und die in Jerusalem verbliebenen Juden angesprochen. Doch Gottes Wort gilt nicht nur den Israeliten, sondern allen Völkern. Deshalb haben sich seine Diener immer auch an die umliegenden Nationen gewendet, wie es Hesekiel in den Kapiteln 25 bis 32 seines Buches tut, wo Gott zu sieben verschiedenen Völkern spricht.

Hes 29,3-6a: *Rede und sage: So spricht der Herr, Herr: Siehe, ich will an dich, Pharao, König von Ägypten, du grosses Seeungeheuer, das inmitten seiner Ströme liegt, das da sagt: „Mein Strom gehört mir, und ich selbst habe ihn mir gemacht.“ Ich lege Haken in deine Kinnbacken und lasse die Fische deiner Ströme an deinen Schuppen haften und ziehe dich aus deinen Strömen heraus mit allen Fischen deiner Ströme,*

Predigt vom 15. Juni 2014, EG Wynental		P059
Text	Hes 29,1-10	
Thema	Das Gericht über Ägypten	

die an deinen Schuppen haften, und ich werfe dich in die Wüste, dich und alle Fische deiner Ströme; auf die Fläche des Feldes wirst du fallen. Du wirst nicht aufgelesen und nicht eingesammelt: den Tieren der Erde und den Vögeln des Himmels gebe ich dich zum Frass, und alle Bewohner von Ägypten werden erkennen, dass ich der Herr bin.

1. Die Überheblichkeit des Pharao: Die siebte und letzte Nation, die von Hesekeil ermahnt werden muss, ist Ägypten. Damals herrschte Pharao Apries (hebr. Hophra) über das Land am Nil (589-570 v. Chr.) – bekannt für seine aggressive, aber mässig erfolgreiche Aussenpolitik. Ihn vergleicht Gott mit einem grossen Seeungeheuer, welches gefangengenommen, aufs Trockene geschleudert und den Tieren zum Frass vorgeworfen wird. Es ist das Bild einer Krokodiljagd. Das hier mit „Seeungeheuer“ übersetzte hebräische Wort kann Reptilien aller Art bezeichnen. Was ist in Ägypten deshalb naheliegender, als das drei bis vier Meter lange Nilkrokodil vor Augen zu haben, das von den alten Ägyptern als heiliges Tier angeschaut und in Form des Krokodilgottes Sobek sogar angebetet wurde.

Weshalb wird der Pharao mit einem Krokodil verglichen? Welches ist der Vorwurf, den der Herr gegen ihn erhebt? Die Anklage Gottes lautet: Überheblichkeit. Die Pharaonen nehmen sich zu wichtig. Wie sich die Krokodile im Nil räkeln, so sonnen sich die ägyptischen Herrscher in ihren Erfolgen. Sie überschätzten ihre

Macht und ihr Ansehen und versündigen sich dadurch an Gott – dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Der Hochmut der ägyptischen Pharaonen ging so weit, dass sie sich als Götter verehren liessen. „*Mein Strom gehört mir, und ich selbst habe ihn mir gemacht.*“ (V. 3b). Den Nil und sein ausgeklügeltes, zur Bewässerung angelegtes Kanalsystem erachteten sie als ihre eigene Errungenschaft, über welche sie eifersüchtig wachten. Dass der Nil jedes Jahr die Felder bewässerte und die trockene Wüste in Kulturland verwandelte, war jedoch keineswegs ein Verdienst der Pharaonen, sondern eine unverdiente Gabe Gottes.

Lektion 1: Gott warnt uns „Menschensöhne“ hier in einer ersten Lektion davor, höher von uns zu denken als sich gebührt. Vor Überheblichkeit und Selbstüberschätzung ist keiner von uns gefeit. Allzu gerne schreiben wir uns den Verdienst für das zu, was in Tat und Wahrheit der Herr bewirkt hat. Weder ein erfolgreiches Geschäft noch eine vorbildliche Familie oder eine beliebte Gemeinde sind Anlass, sich selbst zu rühmen, denn letztlich ist alles, was wir sind und haben, Gottes Gnade. Wie schnell tönt es bei uns wie beim Pharao: „*Mein Strom gehört mir, und ich selbst habe ihn mir gemacht.*“ Der wissenschaftliche Fortschritt der vergangenen Jahrhunderte hat das Seine zu unserer Verblendung beigetragen. Wie der Pharao seine Bewässerungsanlagen bewundert, so rühmen wir uns unserer technischen Errungenschaften. Das hat so weit geführt, dass heute viele Wissenschaftler glauben, auf Gott verzichten zu

Predigt vom 15. Juni 2014, EG Wynental		P059
Text	Hes 29,1-10	
Thema	Das Gericht über Ägypten	

können. Der Mensch ist das Mass aller Dinge. Wir schaffen es selbst. Yes, we can. Wir sind ein Opfer der Selbstüberschätzung unserer eigenen Möglichkeiten. Der Mensch blendet seine Geschöpflichkeit und seine Vergänglichkeit aus. Er beleidigt dadurch die Majestät Gottes, der jeden einzelnen von uns ins Leben gerufen hat.

Auch in der christlichen Gemeinde vertraut man nicht mehr der Allmacht von Gottes lebendigem Wort, sondern menschlichen Wachstumsstrategien, die man der Wirtschaft und der Psychologie entlehnt: Durch gute Unterhaltung, professionelles Marketing oder den Verzicht auf unangenehme Lehren sollen Mega-Churches gezüchtet werden, von denen die Massen begeistert sind. Es sind die Pastoren mit den grössten Wachstumsquoten, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

„*Mein Strom gehört mir, und ich selbst habe ihn mir gemacht.*“ Lassen wir uns nicht von Überheblichkeit und Hochmut verführen. Paulus ermutigt uns in Anlehnung an einige Worte des Propheten Jeremia (1Kor 1,31): *Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.* Jesus, der Messias, der Sohn Gottes - ER soll unser Ein und Alles sein. In ihm soll unsere Ehre begründet sein. In ihm haben wir einen Heiland und Erlöser, der sich für unsere Schuld stellvertretend in den Tod gegeben hat. Ihm dürfen wir unser Versagen hinlegen und Vergebung empfangen. Durch unsere Umkehr dürfen wir seine Kinder sein. Wenn uns Jesus gross wird, dann werden wir uns kleiner. Dann lernen wir als geliebte Geschöpfe, vor Gott jenen Platz einzunehmen,

der uns gebührt. Wir brauchen nicht mehr uns selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern dürfen demütig zum Kreuz aufschauen, wo Jesus alles für uns getan hat. Wir können gar nicht mehr anders, als ihm die alleinige Ehre zu geben.

Hes 29,6b-9a: *Weil du dem Haus Israel eine Stütze aus Schilfrohr gewesen bist – wenn sie dich mit der Hand fassten, knicktest du ein und rissest ihnen die ganze Schulter auf; und wenn sie sich auf dich lehnten, zerbrachst du und liessest ihnen allen die Hüften wanken -: darum, so spricht der Herr, Herr: Siehe, ich bringe das Schwert über dich und rotte aus dir Menschen und Vieh aus; und das Land Ägypten wird zur Einöde und Trümmerstätte werden. Und sie werden erkennen, dass ich der Herr bin.*

2. Die Unzuverlässigkeit des Pharao: Hesekiel erhebt eine zweite Anklage: Ägypten ist unzuverlässig. Der Prophet braucht wiederum ein Bild, das den Bewohnern des Landes bestens bekannt ist. Am Ufer des Nils wuchs Schilfrohr in Hülle und Fülle. Ägypten gleicht dieser Pflanze, die gerne einknickt. Will man sich darauf stützen, kommt man zu Fall und zieht sich Verletzungen zu.

Durch die ganze alttestamentliche Geschichte hindurch war Ägypten nie ein Bündnispartner, auf den sich Israel hätte verlassen können. Immer wieder wurde der südliche Nachbar wortbrüchig. Es ist damals noch kein Jahr her, dass Israel zum x-ten Mal diese schmerzhaft Erfahrung gemacht hat. Zum Zeitpunkt dieser Pro-

Predigt vom 15. Juni 2014, EG Wynental		P059
Text	Hes 29,1-10	
Thema	Das Gericht über Ägypten	

Die Vision Hesekiels steht Jerusalem seit knapp einem Jahr unter Belagerung der Babylonier (vgl. Hes 24,1-2). Zum Widerstand gegen die neue Weltmacht Babylon ist Juda von den Ägyptern angestachelt worden. Pharao Apries hat König Zedekia dazu ermutigt, seine Verträge mit dem babylonischen Herrscher Nebukadnezar zu brechen. Ägypten werde Juda im Falle eines Krieges unterstützen. Tatsächlich begibt sich Pharao Apries in einer seiner ersten außenpolitischen Unternehmungen mit seinen Truppen auf den Weg nach Norden. Nebukadnezar muss seine Soldaten vorübergehend von Jerusalem abziehen. Der Prophet Jeremia, ein Zeitgenosse von Hesekeel, warnt in Jerusalem davor, sich falsche Hoffnungen zu machen. Das babylonische Heer werde wieder zurückkehren (vgl. Jer 34,21-22; 37,5-9). Genauso ist es gekommen: Plötzlich macht der Pharao rechts-umkehrt. Von Hilfe keine Spur. Nebukadnezar kommt zurück und nimmt die Stadt ein. Ägypten ist eine schwache Stütze aus Schilfrohr, ein Verbündeter, dem man nicht trauen kann. Seine unaufrichtige, wortbrüchige Politik wird dem Pharao zur Last gelegt.

Lektion 2: Es ist die zweite Lektion, die uns Gott mit diesem Bibeltext lehren möchte. Auf unser Wort soll Verlass sein. Als Vorbild darf uns Gott selbst dienen: Er erfüllt seine Zusagen. Wie halten wir es mit dem, was wir sagen? Können sich meine Eltern darauf verlassen, dass ich abends zur abgemachten Zeit wieder zu Hause bin? Oder kommen meine Worte leichtfertig und unbedacht über meine Lippen und gehen

schnell wieder vergessen? Es gibt Menschen, die viele und schöne Worte machen können. Sie wecken bei ihren Mitmenschen berechnete Hoffnungen, die sich im Nachhinein als leere Versprechen erweisen. Wenn Eltern keine Zeit haben, dann vertrösten sie ihre Kinder gerne auf später. Halte ich mich dann an meine Versprechen oder sind es nur Worthülsen? Wortbruch und Erziehung zur Unverbindlichkeit in einem! Wie steht es mit meiner Treue zum Ehepartner: Bis dass der Tod euch scheidet ... Wie steht es mit meiner Treue zu Jesus, dem ich mein Leben übergeben habe?

Hes 29,9b-10: *Weil du sagst: „Der Strom gehört mir, und ich selbst habe ihn gemacht“: darum, siehe, will ich an dich und an deine Ströme; und ich mache das Land Ägypten zu Trümmerstätten der Verwüstung, zur Einöde, von Migdol bis nach Syene, bis an die Grenze von Kusch.*

3. Gottes Gericht: Gott wird den Pharao und sein Reich wegen seiner Überheblichkeit und seiner Unzuverlässigkeit richten. Das Land wird vom Norden bis in den Süden, von Migdol (= Stadt im Nildelta) bis Syene (= Assuan, unterhalb des ersten Nilkatarakts gelegen), von Schaffhausen bis Chiasso zerstört werden. Verwüstung und Niedergang werden über Ägypten hereinbrechen – bis an die Grenze von Kusch, dem Gebiet des heutigen Südagypens, Nordthiopiens und des Sudans. Der ganze Stolz des Pharao, auf den er sich so viel eingebildet hat, wird wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen und sich als nichtig erweisen.

Predigt vom 15. Juni 2014, EG Wynental		P059
Text	Hes 29,1-10	
Thema	Das Gericht über Ägypten	

Um es mit dem von Hesekiel verwendeten Bild zu sagen: Der Herr wird den Pharao wie ein Krokodil am Haken aus dem Wasser ziehen – mitsamt den Fischen, die an ihm haften: seinen Untertanen, von den höchsten Regierungsbeamten bis hinab zu den einfachen Fellachen und Sklaven. Das Ungetier wird vom Herrn in die Wüste geworfen, dort austrocknen und von den wilden Tieren gefressen werden. So mächtig sich der Pharao auch vorkommt, Gottes Gericht hat er nichts entgegenzusetzen. Dem Allmächtigen machen Seeungeheuer und ihre auf Einbildung beruhende Macht keinen Eindruck. Er bestraft und erniedrigt jene Menschen, die Gott ersetzen wollen. Mit dem Angriff Nebukadnezars auf Ägypten wurde diese Ankündigung Wirklichkeit (569 v. Chr.). Vierzig Jahre lang (vgl. V. 12-14) wird das Land am Nil erniedrigt, bis die Babylonier als Weltmacht von den Persern abgelöst werden. Allerdings wird Ägypten – wie es Hesekiel ankündigt (V. 14) – auch danach nie mehr seine einstige Macht erlangen, sondern – was bis heute der Fall ist – ein „niedriges Königreich“ bleiben, bis es in der Endzeit weiteren Gerichten ausgesetzt sein wird (u.a. Hes 30-32, Dan 11; Jes 19).

Lektion 3: Ein Letztes, woran wir erinnert werden: Der Herr sieht in unsere Herzen. Er wird alle unsere Gedanken, Worte und Taten richten. Wir können Gott - wie der Pharao - beiseite schieben und uns selbst an seine Stelle setzen. Das heisst jedoch nicht, dass unser Tun vor Gott verborgen bleibt. Der Herr sieht den Hochmut und die Wortbrüchigkeit des Pharao

und zieht ihn dafür zur Rechenschaft. Mit einer festen Absicht: *Und sie werden erkennen, dass ich der Herr bin* (V. 6 und V. 9). Nicht nur die Segnungen Gottes sondern auch seine Gerichte haben ein ganz bestimmtes Ziel: Sie sollen uns aufhorchen lassen und uns zurück zu Gott führen, bevor es zu spät ist.

Auch uns wird der Herr für unser Handeln zur Rechenschaft ziehen. Wie dankbar dürfen wir sein, wenn er dies auch zu unseren Lebzeiten tut. Manchmal muss der Herr uns wachrütteln, damit wir seine Liebe erkennen und von der Sünde lassen. Spätestens beim zweiten Kommen Jesu werden alle Menschen vor Gott treten müssen. Solange ruft uns der Herr und bietet uns in seinem Sohn die Möglichkeit an, in diesem letzten Gericht bestehen zu können. Wer Jesus als Erlöser annimmt, der braucht sich nicht mehr zu fürchten. Denn Jesus hat die Strafe für uns getragen. IHN – den Herrn Jesus – brauchen wir, um allezeit bereit zu sein.

Zusammenfassung: Hesekiel wendet sich an den ägyptischen Pharao und sein Reich. Der erste Grund: seine Überheblichkeit. Hochmut und Einbildung führen uns von Gott weg. Der zweite Grund: Unzuverlässigkeit. Auf unsere Worte soll Verlass sein. Die Folge: das Gericht Gottes. Für unser Verhalten werden wir zur Rechenschaft gezogen. Darum ist es wichtig, dass wir unser Beziehung zu Gott durch den Herrn Jesus bereinigt haben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte).